

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 205 (1926)

Artikel: Sommermorgen
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sommermorgen.

Von Alfred Huggenberger.

Eben hat ein Hahn gekräht,
 Der Morgen ist frisch, kein Lüftlein weht.
 Die Sense vom Nagel! Wie schreitet sich's fein
 In die herzerquickende Kühle hinein!
 Ueberm Wald steigt rot die Sonne empor,
 Ein Nachbar steht verschlafen am Tor,
 Munkelt etwas von Schweiss und Heu,
 Sagt sein Gutentag nebenbei.

Horch! Der erste Wetzstein singt,
 Dass es hell in die Höfe und Gärten klingt:
 „Der Fleiss ist am Werk,
 Schläfer merk',
 Du bist betrogen, dein Pfühl ist weich, —
 Schaffen ist Herzlust, Schaffen macht reich!“

Ueber die Wiese geht der Tag,
 Weiss noch wenig von Müh' und Plag',
 Säumt nachdenkend da und dort,
 Pflückt eine Blume und legt sie fort.
 Manchmal fällt es ihm plötzlich ein:
 Schritt ich nicht gestern hier feldein?
 Aber er kann sich kaum erkennen, —

Wie die schweren Dolden brennen!
 Schon bräunt sich das Gras, manch Blümlein fehlt, —
 Was hab' ich der Wiese gestern erzählt? ...
 Der junge Tag macht ein ernsthaft Gesicht,
 Die Sonne umgiesst sein Gewand mit Licht.
 Ein Häschen hupft verdutzt vor ihm her,
 „Soll ich mich drücken? Was will denn der?“

Der Fleiss ist am Werk. Nun komm und schau!
 Von blitzenden Sensen tropft der Tau.
 Die Wucht der Streiche im Gleichtakt fällt,
 Jede Sehne strafft, jeder Muskel geschwellt.
 Aus dampfenden Schwaden, leise, leise,
 steigt eine wunderliche Weise,
 Nicht Singen, nicht Weinen. Wer kann sie erlauschen?
 Heimlich fliesst sie ins Sensenrauschen,
 Heimlich färbt sie der Lerche Sang,
 Der eben noch hell wie ein Lenzruf klang.
 Die Mädchen, die singend vom Hügel steigen,
 Lassen ihr Scherzlied gemach erschweigen.
 Sie steh'n und staunen: Aus Dämmer und Nacht
 Ist der prunkende Sommertag erwacht.